

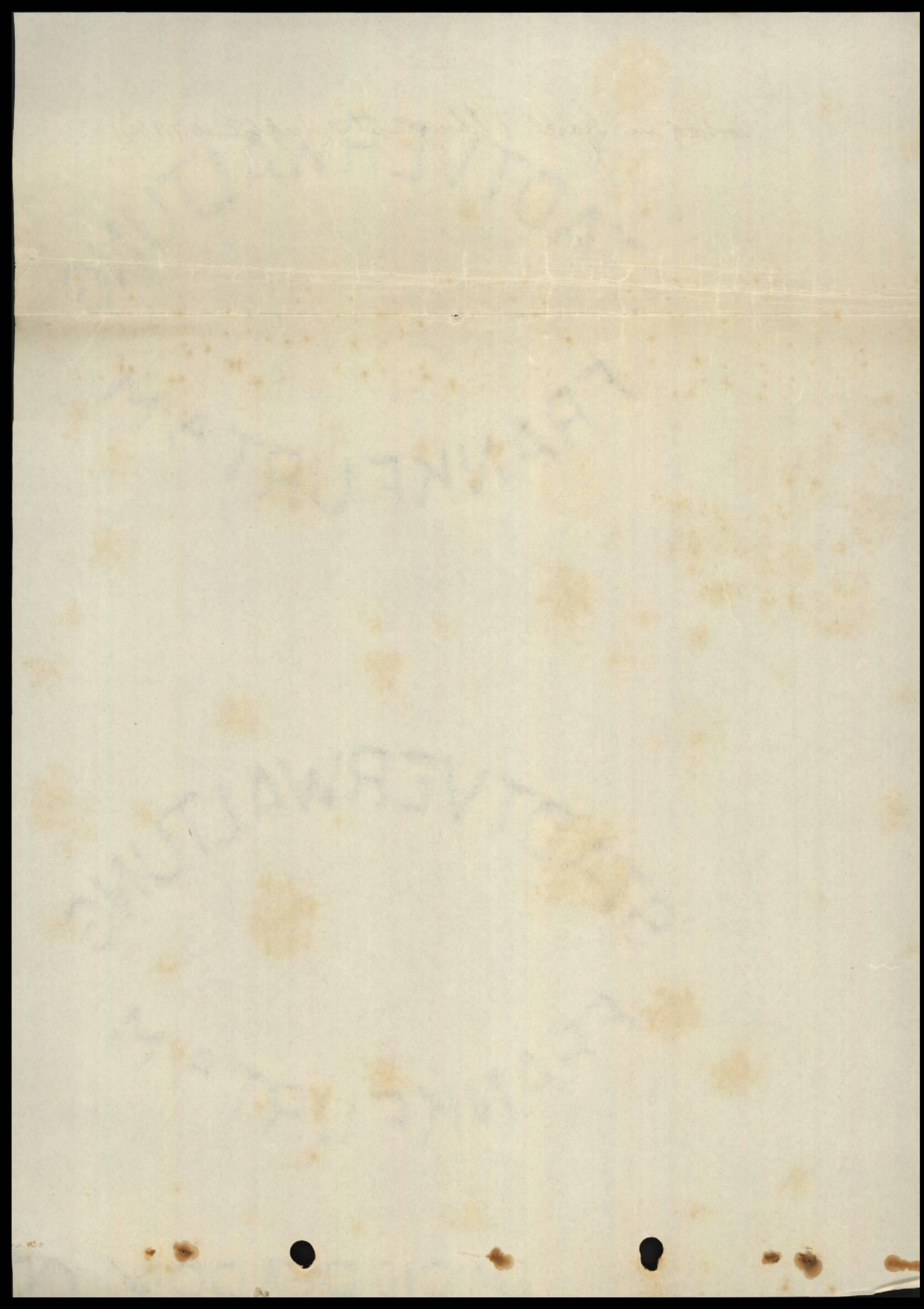
Baseler Vertrag  
7.9.1930

STADTARCHIV MANNHEIM  
Archivallien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 1362



Vortrag in Basel. (Schweizerisches Werkbund. 7. 9. 30.)







Vortrag, gehalten an der Tagung des Schweizerischen Werkbundes  
in Basel am 7. Sept. 1930.

Meine Damen und Herren,

Sie geben einem Deutschen Gelegenheit auf dieser festlichen Versammlung des Schweizerischen Werkbundes ein Referat zu halten. Ich tue es mit Dank und mit besonderer Freude, aber es darf doch nicht verschwiegen werden, dass einer spricht, der die Dinge von aussen sieht. Unter der Einwirkung der übermächtigen inneren und äusseren Geschehnisse, die mit dem Kriege oder als unmittelbare Folge des Krieges über die ganze Welt hereinbrachen, haben sich in den verschiedenen europäischen Ländern sehr verschiedene Zustände - und mit ihnen sehr verschiedene Gemütsverfassungen - herausgebildet. Ueberall sind zu gleicher Zeit auflösende und aufbauende Kräfte freigeworden; oft <sup>den</sup> in solchem Umfang und mit solcher turbulenten Heftigkeit, dass bei den Betroffenen manchmal das Gefühl entstand, als seien sie in eine Dantesche Unterwelt hinabgestossen worden und als bedürfe es gewaltigster Anstrengungen, um wieder aufsteigen und ins Licht zurückgelangen zu können.

Es sieht bei uns wahrlich anders aus, als in der Schweiz, deren Stabilität geradezu etwas angenommen <sup>ist</sup> ~~zu haben~~ ~~scheint~~ vom geologischen Charakter ihrer Landschaft. Mit einer fast wilden Intensität wird die Schicksalswende der Menschheit in Deutschland erlebt, greift sie in unsere ganzen Verhältnisse ein. Die Schweiz dagegen hat das Glück, von solchen Wirbeln verschont zu sein. Sie ist in der Lage, das Werdende geruhsam prüfen, das <sup>ih</sup> ~~ja~~ Angemessene bedächtig verarbeiten zu können. Aber vielleicht wäre es zu empfehlen sich gerade unter solchen Um-



meine Damen und Herren,

Sie gehen einem deutschen Gelehrten auf diesen fest-  
lichen Versammlung des Schweizerischen Werkbundes ein Reform-  
zu helfen. Ich tue es mit Dank und mit besonderer Freude, aber  
es darf doch nicht verschwiegen werden, dass einerseits, der  
die Dinge von aussen sieht. Unter der Wirkung der über-  
stehen immer und unserer Geschicke, die mit dem Kriege oder  
als unmittelbare Folge des Krieges über die ganze Welt herein-  
brechen, haben sich in den verschiedenen europäischen Ländern  
sehr verschiedene Zustände - und mit ihnen sehr verschiedene Ge-  
setzverfassungen - herausgebildet. Überall sind zu dieser  
Zeit Aufstände und Kämpfe im Gange, oft in  
solchem Umfang und mit solcher heftigen Tätigkeit, dass  
bei den Betroffenen manchmal das Gefühl entsteht, als seien sie  
in eine bunte Welt hineingeworfen worden und als be-  
stehe es aus unheimlichen, unheimlichen, um wieder aufsteigen und  
ins Licht zurückgehen zu können.  
Es sieht bei uns ähnlich anders aus, als in der  
Schweiz, deren Stabilität geradezu etwas angenommen zu haben  
scheint von geologischen Charakter ihrer Landschaft. Mit einer  
fast wilden Intensität wird die Schicksalswende der Menschheit  
in Deutschland erlebt, greift sie in unsere ganze Verhältnisse  
ein. Die Schweiz dagegen hat das Glück, von solchen Wirbeln ver-  
schont zu sein. Sie ist in der Lage, das Verdrängte gesondert zu  
fordern, das sie Angemessene bedächtig verarbeiten zu können. Aber  
vielleicht wäre es zu empfehlen sich gerade unter solchen Um-



ständen, als ein Gebot der Klugheit, vor Augen zu halten, dass die Spanne zwischen dem Draussen und Drinnen nie zu gross werden sollte, dass man sich mit dem Leben reiben muss, wenn man jung bleiben will. Meine Damen und Herren! Mir scheint als sei der Werkbund sehr wohl geeignet zur Erfüllung dieser Forderung beizutragen. Wenigstens soweit es sich um die Gestaltung der Wohnung und des Hausrats handelt. Nicht dem Vergehenden, dem Entstehenden will er dienen. Seine Richtlinien gewinnt er dabei aus einer besonderen Auffassung des vielumkämpften Begriffes Qualität.

*am Anfang mit -  
Draussen*

In der Geschichte dieser Vereinigung - sie erstreckt sich nun schon bald über ein Viertel Jahrhundert - in den vielen, oft sehr heftigen Auseinandersetzungen zur Klärung des Werkbundgedankens, ist nie ganz deutlich geworden, dass es sich de facto nicht um einen Interessenverband, sondern um einen idealistischen Zusammenschluss handelt, um eine Gemeinschaft von Menschen - Fabrikanten, Handwerkern, Künstlern - die/sich vorgenommen hatten einer Idee zu dienen. Diese Idee "Förderung der Qualitätsarbeit mit allen dazu geeigneten Mitteln" lässt sich natürlich auch mit volkswirtschaftlichen kulturpolitischen und staatspolitischen Argumenten als wertvoll begründen, in Wahrheit entstammt sie künstlerischem Fühlen und ist leicht erkennbar als ein Grundzug alles schöpferischen Wesens überhaupt. Dass man ein Ding, eine Arbeit, ein Werk so gut mache wie nur irgend möglich; unter Einsatz aller Kräfte, selbst mit Gefahr von Opfern nur in der besten Form ins Leben zu rufen trachtet, das <sup>ist</sup> ~~es~~ dem Künstler, ja jeder wahrhaft schöpferischen Natur einfach inneres Gebot. Man mag die



stehen als ein Gebot der Kunst vor Augen zu stellen, dass  
die Spanne zwischen dem Dasein und dem Sein nicht zu groß  
werden sollte, dass man sich mit dem Leben reiben muss, wenn  
man leben will. Meine Damen und Herren! Mir scheint  
es sei der Verstand sehr wohl geeignet zur Erfüllung dieser  
Forderung beizutragen. Denn wenn es sich um die Ge-  
staltung der Kunst handelt, nicht dem Vor-  
gehen, dem Künstler will er dienen. Seine Richtlinien  
gewinnt er dabei aus einer besonderen Auffassung des Lebens-  
kampfes. In der Geschichte dieser Vereinigung - sie erstreckt  
sich um schon bald über ein Viertel Jahrhundert - in den vielen,  
oft sehr heftigen Auseinandersetzungen zur Klärung des Ver-  
ständnisses, hat nie ganz deutlich geworden, dass es sich de facto  
nicht um einen Interessenverband, sondern um einen idealistischen  
Zusammenchluss handelt, um eine Gemeinschaft von Menschen -  
Kunstler, Handwerker, Künstler - die sich vorgenommen haben  
einer Idee zu dienen. Diese Idee "Kunst ist nicht nur ein Mittel  
mit allen dazu geeigneten Mitteln" lässt sich natürlich auch mit  
vollständig praktischen kulturpolitischen und staatspolitischen  
Argumenten als vertretbar bezeichnen, in Wahrheit entstand sie  
künstlerischen Willen und ist leicht erkennbar als ein Grundzug  
alles schöpferischen Lebens überhaupt. Dass man ein Ding, eine  
Arbeit, ein Werk so gut mache wie nur irgend möglich, unter Ein-  
satz aller Kräfte, selbst mit Gefahr von Opfer nur in der besten  
Form ins Leben zu rufen trachtet, dass es dem Künstler, ja jeder  
wahrhaft schöpferischen Natur ein tiefes inneres Gebot, kann man die



Sache verbrämen wie man will: Der Werkbund hat den Versuch gemacht, diese idealistische Gesinnung, in der alle Werte schaffenden Menschen mehr oder weniger bewusst als Diener am Gemeinwohl erscheinen, auf den Bereich der kapitalistischen Produktion zu übertragen. Das war ein ganz ausserordentlicher Vorgang. Aber <sup>nur</sup> ~~noch viel~~ <sup>mindestens</sup> ausserordentlicher ist, dass er einschlug und von so grossem Erfolg begleitet war.

Man sagt nun, der Qualitätsgedanke sei eigentlich nicht gerade etwas Neues gewesen. Das mag zutreffen für die Forderung einer anständigen Verwendung des Materials und für die Forderung einer einwandfreien technischen Ausführung. Neu und unendlich wirksam war jedoch, wie der Qualitätsbegriff mit dem der Form verbunden wurde. Von den formbildenden Kraft, aus der heraus jeder Gegenstand - gleichviel ab mit Hilfe der Hand oder der Maschine - Gestalt gewinnt, muss verlangt werden, dass sie sich auf die Gegenwart bezieht, dass sie Gefühlen, Anschauungen und Rhythmen des gegenwärtigen Lebens Ausdruck verleiht. *In der off in Qualität möglich.*

Die Bedeutung dieser Seite des Werkbundgedankens kann <sup>Erst</sup> nicht hoch genug bewertet werden. ~~Exist~~ jetzt nach den Weltereignissen, die wir als Einleitung einer wirklichen Zeitwende betrachten müssen, erkennen wir, dass die Forderung der Zeit- <sup>gemässheit</sup> ~~gemässen~~ Ausdrucksqualität der Werkbundbewegung den Charakter einer Pioniertätigkeit ersten Ranges gegeben hat. Sie hat mit am ersten und vielleicht auch am wirkungsvollsten durch die rastlose Arbeit ihre Anhänger in breitesten Schichten der Bevölkerung jene fast unheimliche Bereitschaft erzeugt, durch die

EXIBV CLUB

*Ende*



Esche verfahren wie man will: Der Werkbund hat den Versuch ge-  
macht, diese idealistische Gestaltung, in der alle Werte schief-  
fenden Menschen vor, oder weniger bewusst als Diener am Gemein-  
wohl erscheinen, auf den Bereich der kapitalistischen Produktion  
zu übertragen. Das war ein ganz ausserordentlicher Vorgang. Aber  
noch viel ausserordentlicher ist, dass er einsehend und von so  
grossem Erfolg begleitet war.

Man sagt nun, der Qualitätsbegriff sei eigentlich nicht  
gerade etwas Neues gewesen. Das mag zutreffen für die Forderung  
einer einseitigen Verwendung des Materials und für die Forderung  
einer einwandfreien technischen Ausführung. Neu und unerlässlich  
wirkte aber jedoch, wie der Qualitätsbegriff mit dem der Form ver-  
bunden wurde. Von den formbildenden Kraft, aus der heraus jeder  
Gegenstand - gleichviel ob mit Hilfe der Hand oder der Maschine -  
Gestalt gewinnt, muss verlangt werden, dass sie sich auf die  
Gegenwart bezieht, dass sie Gefühle, Anschauungen und Rhythmen  
des gegenwärtigen Lebens Ausdruck verleiht.

Die Bedeutung dieser Seite des Werkbundgedankens kann  
nicht hoch genug bewertet werden. Kunst ist nach den Wert-  
reizen, die wir als Hinleitung einer wirklichen Zeitwende  
betrachten müssen, erkennen wir, dass die Forderung der zeit-  
gemässen Ausdrucksweise der Werkbundbewegung den Charakter  
einer Pioniertätigkeit ersten Ranges gegeben hat. Sie hat mit  
am ersten und vielleicht auch am wirkungsvollsten durch die  
rastlose Arbeit ihrer Anhänger in dreizehn Jahren der Be-  
volkerung jene fast unmittelbare Gefühlskraft erzeugt, durch die

EXLIBRIS



die plötzliche ~~Kristallisation~~ <sup>möglich</sup> des neuen Stils gleich nach dem Kriege ~~so wesentlich gefördert~~ wurde. Die Werkbundarbeit gehört zur neuen Zeit, sie ist eine ihrer Wurzeln. Alle grossen Fragen, die uns heute in der Baukunst, in der künstlerischen Gestaltung, in der industriellen Produktion brennend beschäftigen, sind vom Werkbund schon zu einer Zeit diskutiert worden, als von dem Gewittersturm der Weltumwälzung noch kaum eine erste Verdächtige Schwüle zu spüren war. Wieviele mögen sich noch erinnern an den leidenschaftlichen Thesenkampf auf der Werkbundtagung in Köln 1914, wo zum ersten Mal der Gegensatz Handarbeit - Maschinenarbeit, individualisierende Spitzenleistung und Typisierung in öffentlicher Auseinandersetzung zur Behandlung kam. Wir sehen in allen diesen Dingen heute klarer. Umso ~~mehr~~ merkwürdiger klingen die Forderungen, die Muthesius damals in Form von Leitsätzen vorzutragen für notwendig hielt.

Die Architektur - so lautete der erste Streitsatz - und mit ihr das ganze Werkbundschaftensgebiet drängt nach Typisierung und kann nur durch sie diejenige allgemeine Bedeutung wieder erlangen, die ihr in Zeiten enharmonischer Kultur eigen war.

Dann zweitens: Nur mit der Typisierung, die als das Ergebnis einer heilsamen Konzentration aufzufassen ist, kann wieder ein allgemein geltender sicherer Geschmack Eingang finden. Endlich drittens: Solange eine geschmackvolle Allgemeinhöhe nicht erreicht ist, kann mit einer wirksamen Ausstrahlung des nationalen Kunstgewerbes auf das Ausland nicht gerechnet werden.



die plastische Kristallisation des neuen Stils gleich nach dem Kriege so wesentlich gefördert wurde. Die Werkmanufaktur gehörte zur neuen Zeit, als das eine ihrer Aufgaben. Alle grossen Fragen, die uns heute in der Gegenwart, in der künstlerischen Gestaltung, in der industriellen Produktion dringend beschäftigen, sind von Kind an in einer Zeit diskutiert worden, als von dem Gewerkschaften der Weltumwälzung noch kaum eine erste verdrängte Schritte zu sehen war. Wieviel mehr als noch erkennen an den leidenschaftlichen Trennungen auf der Werkbundtagung in Köln 1914, wo zum ersten Mal der Gegensatz Handwerk - Maschinenarbeit, individualisierende Spitzleistung und Typisierung in öffentlicher Auseinandersetzung zur Behandlung kam. Wir sehen in allen diesen Dingen heute klarer, umso mehr notwendig, können die Forderungen, die damals damals in Form von Zeitungsartikeln vorgetragen wurden, heute nicht.

Die Arbeit - so lautet der erste Grundsatz - und mit ihr das ganze Produktionsverhältnis drängt nach Typisierung und kann nur durch eine allgemeine Bewegung wieder erlangen, die für die Zeiten unterschiedlicher Kultur einen Weg.

Dann zweitens: nur mit der Typisierung, die als das Ergebnis einer gewissen Konzentration auf einen Punkt, kann wieder ein allgemeines, einheitliches, allgemeines Ringen finden. Endlich drittens: Solange eine geschmackvolle Allgemeinbildung nicht erreicht ist, kann mit einer wirksamen Ausbreitung der nationalen Kunstgewerbe auf das Ausland nicht gerechnet werden.



Auf die ~~Thesen~~ antwortete damals Henry van der Velde mit einem glühenden Bekenntnis zum Individualismus. Der Künstler sei ein freier spontaner Schöpfer. Nie werde er sich freiwillig einer Disziplin unterordnen, die ihm einen Typ, einen Kanon aufzwingen wolle. Er misstraue instinktiv jeder Regel, die ihn verhindern könne, seine Gedanken bis zu ihrem eigenen Ende durchzudenken, oder die ihn in einen Norm hineintreiben will. ~~x~~

So bildet sich schon damals im Werkbund jene Bipolarität, ~~genauso wie Zersplitterung~~ <sup>genauso wie Zersplitterung</sup> heraus, die heute unser ganzes Leben und die kulturelle Entwicklung der Welt als einstweilige Etappe der großen Schicksalswende beherrscht: Individualismus, Kollektivismus, organische Entfaltung - Mechanisierung, Einzelleistung - Serienware, Handwerk - Maschine.

[Absatz, 1 Zeile frei]

\*/ ~~Wegleitung auf: Einführung v. Pechmanns in das Fach abt. Frankfurt Universität München.~~



Auf die Person antwortete damals Herr van der Velde  
mit einem glänzenden Bekenntnis zum Individualismus. Der Künstler  
sei ein freier schöpferischer Schöpfer. Wie werde er sich freiwillig  
einer Disziplin unterordnen, die ihm einen Typ, einen Kanon auf-  
zwingen wolle. Er misstrauete inständig jeder Regel, die ihm vor-  
hinder könne, seine Gedanken die zu ihrem eigenen Ende durchzu-  
setzen, oder die ihm in einem bestimmten Sinne will.  
So bildet sich schon damals im Werkbund jene Bipolarität,  
kann man sagen, die heute unser ganzes Leben und die  
kulturelle Entwicklung der Welt als einseitigen Kampf der gro-  
ßen Schicksalskräfte beherrscht: Individualismus - Kollektivismus,  
organische Entwicklung - Mechanisierung, Mittelstellung - Serien-  
ware, Handwerk - Maschine.

Handwerk und Maschine  
sind die beiden  
Gegensätze des  
Werkbundes.



Man könnte sagen:

das Individuum

gebrüht:

Charaktere  
überführt.

Mobilisierung  
fatalistisch

Die Masse, sozusagen  
von der sie sich  
zweif. auf.

Die Kollektivierung  
die Kollektivierung.

Handkraft

4x 500 1013

Ja, aber, das was  
ordentlich ist  
nachher zu  
sagen.

~~Meine Damen und Herren!~~

Es ist nicht zu leugnen: der Individualismus des 19. Jahrhunderts hat zur Chaotisierung geführt. Durch den Anspruch immer grösserer Teile der Bevölkerung auf Mitgenuss aller natürlichen und kulturellen Möglichkeiten der Lebenserneuerung und Lebensbereicherung ist <sup>zuerst</sup> ~~zudem~~ <sup>dann</sup> eine ganz neue Lage entstanden. Die Bewältigung des überdichten, desorganisierten Getriebes der Gesellschaft ist nicht mehr anders möglich, als mit Hilfe des Prinzips der Zusammenfassung, der Bildung von Gruppen, Schichten, Gemeinschaftskörpern, kurz durch Kollektivierung. Kollektivismus ist ~~also~~ <sup>also</sup> eigentlich nichts anderes als ein Mittel zur Entchaotisierung <sup>zu</sup> ~~unserer~~ <sup>unserer</sup> Kollektivierung.  
Er entsteht, wenn wir das freie Wachstum und Organisch sich äussernde Spiel der Kräfte von Individualexistenzen mechanischen Gesetzen unterwerfen, d.h. die Willkür der Teile mehr oder <sup>weniger</sup> ~~mehr~~ rigoros in der Anordnung und in der Bewegung durch Gruppierung, ~~und~~ Kategorisierung <sup>und</sup> ebenso wohl wie durch Rhythmisierung aufheben und auf diese Weise neue, d.h. Massenindividuen bilden. Das beste Beispiel für diesen Vorgang ist wohl immer noch die militärische Organisation.

In der neuen, von Vielen angestrebten Kollektivkultur gewinnt die Maschine und die rationalisierte Produktion eine gewaltige Bedeutung. Es liegt im Wesen der Technik, dass sie im Stande ist, die Bedürfnisse der Kollektivwesen <sup>Existenzen</sup> ~~wesen~~ am schnellsten, wirtschaftlichsten und zweckentsprechendsten zu befriedigen. Es nimmt deshalb auch gar nicht Wunder, wenn die Anhänger der kollektivistischen Gesellschaftsordnung der Maschinenarbeit und der Maschinenkunst <sup>zu</sup> leidenschaftlich das Wort reden.



Es ist nicht zu leugnen: der Individualismus des 19. Jahr-  
hunderts hat zur Charakterisierung geführt. Durch den Anspruch immer  
größerer Teile der Bevölkerung auf Mitbestimmung aller natürlichen  
und kulturellen Möglichkeiten der Lebensgestaltung und Lebensbe-  
reichung hat sich eine ganz neue Lage entstanden. Die Bewäl-  
tigung des Überflusses, des überzähligen Bestandes der Gesellschaft  
ist nicht mehr anders möglich als mit Hilfe der Prinzipien der Zu-  
sammenfassung, der Bildung von Gruppen, Schichten, Gemeinschaften  
körpern, kurz durch Kollektivierung. Kollektivismus ist also  
eigentlich nichts anderes als ein Mittel zur Individualisierung.  
Er entsteht, wenn wir das erste Wachstum und organisch sich  
auswirkende Spiel der Kräfte von Individualisten mechanischen  
Gesetzen unterwerfen, d.h. die Willkür der Teile mehr oder weniger  
rigoros in der Anwendung und in der Bewegung durch Gruppierung  
und Kategorisierung etwas mehr als durch Hypermischung auf-  
heben und auf diese Weise neue, d.h. Massenindividuen bilden.  
Das beste Beispiel für diesen Vorgang ist wohl immer noch die  
industrielle Organisation.  
In der Natur, von Tieren anstrengten Kollektivitäten  
gewinnt die Maschine und die rationalisierte Produktion eine  
gewaltige Bedeutung. Es liegt im Wesen der Technik, dass sie  
im Grunde ist, die Bedürfnisse der Kollektivität an schnell-  
ster, wirtschaftlichster und zweckentsprechendster zu befrie-  
digen. Es nimmt deshalb auch gar nicht wunder, wenn die An-  
forderungen der kollektivistischen Gesellschaftsordnung der Maschinen-  
arbeit und der Maschinenkunst zu Leidenhaftigkeit das Wort reden.



Aber ist es nötig, aus diesem Grunde auch alles, was nach individualistischer Leistung schmeckt, als unzeitgemäss zu verdammen?  
Schliessen sich diese beiden Gestaltungsarten <sup>gegenseitig</sup> ~~einander~~ aus? Wir glauben es nicht. Ebensowenig wie es <sup>uns</sup> ~~nötig~~ erscheint, sie unbedingt mit politischem Vorzeichen zu versehen.

Ueberblicken wir, was auf der ganzen Erde, besonders aber in Europa in den letzten 20 Jahren an wirklichen Neuschöpfungen auf dem Gebiet der Baukunst und der Gestaltung von Gegenständen wertvolles hervorgebracht wurde, ~~so~~ zeigt sich, dass überall die Antithese sich erhalten hat. Es sind von Baukünstlern aller Länder im neuen Stil <sup>ausgezeichnete</sup> ~~wunderbare~~ Privat- und Einzelhäuser entstanden, individualistische Schöpfungen für individuellen Gebrauch. In Amerika von Frank Loyd Wright, in Frankreich von Le Corbusier, Lurçat, Mallet-Stevens, in Belgien von Bourgeois, in Deutschland von Mies van der Rohe, Gropius, Haesler, in der Tschechoslovakei von Fuchs, um nur einige Namen und Orte zu nennen. Diesen Einzelbauten stehen gegenüber die Schöpfungen für Kollektivzwecke, vor allem die Siedlungsbauten, die allenhalben besonders in Deutschland zur Beseitigung der katastrophalen Wohnungsnot entstanden sind. Den grossen Leistungen in der Herstellung des baulichen Gehäuses entsprechen solche auf dem Gebiet der Gerätekunst und der <sup>Hausrats</sup> ~~Möbelherstellung~~. Auch hier gibt es individualistische Einzelleistungen und Massenproduktion, handwerklich <sup>reife</sup> ~~geschickte~~ <sup>Schöpfungen</sup> ~~Einzelstücke~~ und maschinell bedingte Serienware.

Es zeigt sich, dass bei der <sup>Schaffung</sup> ~~Ausprägung~~ aller der <sup>Dinge</sup> ~~Formen~~, die wir heute als gelingen bewerten, sowohl im Bereich der indi-



Aber hat es nötig, aus diesen Grunde auch alles, was nach indi-  
vidualistischer Leistungsmessung als unzulänglich zu verdammen?  
Schließen sich diese beiden Gestaltungsarten einander an? Mir  
erscheint es nicht. Eher so wenig wie es nötig erscheint, sie un-  
dingt mit politischen Vorzeichen zu versehen.  
Überblicken wir was auf der ganzen Erde, besonders  
aber in Europa in den letzten 30 Jahren an wirklichen Neuschöp-  
fungen auf dem Gebiet der Baukunst und der Gestaltung von Ge-  
ständen vor sich hergegangen ist, so zeigt sich, dass  
gerade die Antike sich erhalten hat. Es sind von Baukunstlern  
aller Länder im neuen Stil wunderbare Privat- und Einzelhäuser  
entstanden, individuelle Schöpfungen der individuellen Ge-  
danken. In Amerika von Frank Lloyd Wright, in Frankreich von  
Le Corbusier, in England, in Belgien von Bourgeois,  
in Deutschland von Mies van der Rohe, Gropius, Heeseler, in der  
Tschechoslowakei von Bruckner, um nur einige Namen und Orte zu  
nennen. Diese Einzelbauten stehen gegenüber den Schöpfungen für  
kollektive Zwecke, von denen die Städteplaner, die einzelnen  
besonders in Deutschland zur Besetzung der Katastrophalen  
Wohnungsnot entstanden sind. Den grossen Leistungen in der Her-  
stellung sozialer Gebäude gegenüber stehen solche auf dem Ge-  
biet der Einzelkunst wie der Möbel-herstellung. Auch hier gibt  
es individuelle künstlerische Einzelleistungen und Massproduktion,  
landwirtschaftliche Kleinbetriebe und massenhafte bedingte  
Serienware.  
Es zeigt sich, dass bei der Bewertung aller der Formen,  
die wir heute als gelungen bewerten sowohl im Bereich der indi-



vidualistischen Einzelschöpfung als auch auf dem Gebiet der rationalisierten, mechanisierten Massenfabrikation <sup>wertvollste</sup> Unendliches für die Ausreifung der neuen Form geleistet worden ist. Im Sinne van der Velde's haben die Künstler, wenn grosse Mittel zur Verfügung standen und die Aufgabe es verlangte, Spitzenleistungen zu Wege gebracht, <sup>als wenn Privilegien zu Tage kamen</sup> in denen alle Möglichkeiten der Wirkung der neuen Materialien ausgeschöpft zu sein scheinen. Am anderen Ende sind kollektivistisch eingestellte Architekten tätig gewesen, um im Sinne von Muthesius Typen zu schaffen, und diese Typen auf eine immer brauchbarere aber auch immer schönere Form zu bringen. Das beste Beispiel für diese <sup>Art</sup> moderner Bautätigkeit ist die ganze <sup>F</sup> Arbeit für das Problem der Kleinstwohnung geleistete Arbeit.

Es ist kein Zweifel, dass beide Schaffensgebiete einander manches gegeben haben. Aber nehmen wir an, dies sei nicht der Fall, ist dann am Wesen der Ausprägung guter neuer Formen irgend etwas geändert? Der Fehler, den die radikalen Konstruktivisten machen, liegt darin, dass sie dem Zweck, der Funktion eine primäre Bedeutung beimessen.

Meine Damen und Herren, bitte lassen Sie mich hier gleich eines entschieden darstellen: Ich möchte unter keinen Umständen den Eindruck erwecken, als sollte nun wieder einem reinen Formalismus das Wort geredet werden; als sei die sogenannte Bewegung des Funktionalismus spurlos an uns vorbeigegangen. Nein, wir wissen <sup>nicht</sup> genau, was gewonnen wurde, <sup>wie sollte man auch sonst</sup> ~~als man sich entschloss~~, dadurch wieder zu klaren Formen, zu einer anständigen Technik und zu materialgerechter Verwendung der Stoffe zu gelangen, <sup>wenn man sich nur an der</sup> Funktion und den konstruktiven Notwendigkeiten eines Bauwerks oder



visualistischen Mittelbestimmung als auch auf dem Gebiet der  
rationalistischen, mechanisierten Massenproduktion Wandelbares  
für die Anwendung der neuen Form realisiert worden ist. Im Sinne  
von der Welt haben die Künstler, wenn grosse Mittel zur Ver-  
fügung standen und die Aufgabe es verlangte, Spitzenleistungen  
zu leisten, in denen alle Möglichkeiten der Wirkung der  
neuen Materialien ausgeschöpft zu sein schienen. Im anderen Ende  
sind kollektivistisch einwirkende Architekturen tätig gewesen, um  
im Sinne von archaischen Typen zu schaffen und diese Typen auf eine  
immer prägnanter werdende Form zu bringen. Das  
beste Beispiel für diese Art moderner Bautätigkeit ist die ganze  
für das Problem der Kleinstwohnung geleistete Arbeit.  
Es ist kein Zweifel, dass beide Schaffungsgebiete einander  
weniger gegeben haben, aber haben wir an, dass sei nicht der  
Fall, ist dann am besten der Ausprägung guter neuer Formen liegend  
etwas geändert? Der Fehler, den die radikalen Konstruktivisten  
machen, liegt darin, dass sie dem Zweck, der Funktion eine primäre  
Bedeutung beimessen.  
Keine Damen und Herren bitte lassen Sie mich hier gleich  
eines entscheiden darstellen: Ich möchte unter einem Umstand  
den Eindruck erwecken, als sollte man wieder einen reinen Form-  
ismus das Wort gesagt werden; als sei die sogenannte Bewegung  
des Funktionalismus apriorisch und vorbelegenen. Nein, wir wis-  
sen genau, was gewonnen wurde, was man sich erlaubte, das  
wieder zu klaren Formen zu einer anderen Technik und zu ma-  
terialgerechter Verwendung der Stoffe zu gelangen, dass man der  
Funktion und der konstruktiven Notwendigkeiten eines Bauwerkes oder



Gebrauchsgegenstandes, <sup>vielleicht</sup> ~~ausschliessliche~~ <sup>sollte</sup> ~~Wichtigkeit~~ <sup>beimessen</sup>.

Wir wissen auch, dass es einen, die neuen Formelemente ganz äusserlich verwendenden Gebrauch des Neuen gibt, der eben nur so tut als wäre er modern und im übrigen gegen alle Regeln verstösst. Aber so gut, wie man im modischen Formalismus widerwärtige Fehler finden kann und fasst immer findet, so muss auch für die Gestaltung nach dem Prinzip der radikalen Funktionserfüllung die Möglichkeit von Fehlern zugegeben werden.

Bei allen Gestaltungen, die nicht als freie Kunst zu betrachten sind, sondern einen praktischen Zweck zu erfüllen haben, <sup>sollte</sup> ~~darf man~~ die Erreichung vollkommener Zweckmässigkeit <sup>eigentlich etwas</sup> ~~als selbst-~~ <sup>sein</sup> ~~verständlich~~ <sup>empfinden</sup>. Wir mögen aber unser Ausdrucksbedürfnis noch so entschlossen in Ketten legen, kein Mensch, der <sup>irgendwelche Form sehens</sup> ~~überwundene~~ <sup>zu</sup> ~~Gestalt~~ <sup>zu hat</sup> beschliesst, kann sich der Notwendigkeit entziehen, ~~xxx~~ aesthetische Entscheidungen zu treffen, auch nicht der Architekt, ja nicht einmal der Ingenieur! Innerhalb der linearen, flächigen, körperlichen und farbigen Erfüllung praktischer Forderungen verbleibt der Ausdruckstätigkeit unter allen Umständen noch Spielraum genug, um aus dem "nur nützlichen" ~~das~~ <sup>das</sup> "auch noch schöne" zu machen. x

Konstruktivismus, Funktionalismus! Kampfbegriffe dieser Art geben in sehr klarer und entschiedener Weise die Richtung des neuen Sollens und Wollens an. Ihre Geltung ist jedoch niemals absolut, und vor allem sollte man nicht in den Fehler verfallen, ein praktisches Moment, einen Handgriff, der bei dem Prozess der Stilausprägung ausgezeichnete Dienste geleistet hat, zum Gesetz zu erheben.

Wir werden sehen: Je weiter die neue Gestaltungsweise sich ausbreitet, je mehr Anwendungen sie findet, je mehr wirklich

216 meine 100 modische.

Die für Bauplan.  
die Lauter (muss)  
mich laßt.  
die Form und  
Freiheit.  
die Räume von  
für den Hohen.

Beispiele.



Gebrauchsgesetztes auszuscheiden. Lichtigkeit beinahe.

Wir wissen auch, dass es einen, die neuen Formelemente ganz aus-  
serlich vorhandenen Gebrauch des Heren gibt, der eben nur so tut  
als wäre er modern und im Übrigen gegen alle Regeln verstößt. Aber  
so gut, wie man im modernen Formalismus widerwärtige Fehler fin-  
den kann und lässt immer findet, so muss es für die Gestaltung  
nach dem Prinzip der radikalen Funktionalität die Möglichkeit  
von Fehlern ausgesprochen werden.

Bei allen Gestaltungen, die nicht als freie Kunst zu be-  
trachten sind sondern einen praktischen Zweck zu erfüllen haben,  
bedeutet man die Erreichung vollkommener Zweckmäßigkeit als selbst-  
verständliche Aufgabe. Wir mögen aber unser Anschauungsbedürfnis  
noch so entschlossen in Ketten legen, kein Mensch der Überwindende  
Gefühl beschließt, dass sich der Notwendigkeit entziehen, mit  
ästhetische Maßgebungen zu treffen, auch nicht der Architekt,  
ja nicht einmal der Ingenieur! Im Inneren der linearen Flächen  
körperlichen und farbigen Erfüllung praktischer Forderungen verleiht  
der Anschauungscharakter unter allen Umständen noch Spielraum genug,  
um aus dem "nur nützlichen" das "auch noch schöne" zu machen.  
Konstruktivismus, Funktionalismus! Begriffe, die diesen Art geben  
in sehr klarer und entscheidender Weise die Richtung des neuen  
Stils und Wollens an. Ihre Geltung ist jedoch niemals absolut  
und vor allem sollte man nicht in den Fehler verfallen, ein prak-  
tisches Element, einen Handgriff, der bei dem Prozess der Stil-  
prägung ausgeschiedene Elemente geleistet hat zum Gesetz zu erheben.  
Wir werden sehen: Je weiter die neue Gestaltungsweise  
sich ausbreitet, je mehr Anwendungen sie findet, je mehr wir



schöpferische Naturen damit beschäftigt sind, die Möglichkeiten des Neuen zu realisieren, je bestimmter und endgültiger Gramatik, Syntax und Wortschatz dieser neuen Formensprache <sup>nicht können</sup> ~~uns vorliegen~~, desto bereitwilliger werden wir auf Richtung sichernde Theorien verzichten können. Schon jetzt zeigt sich, dass der neue Formwille oder Formdrang den wir allenthalben spüren ein eigenes Zentrum darstellt, ein Zentrum, das <sup>sich</sup> ausschlaggebend weder vom Material, noch von den Zwecken, noch von den Herstellungsmethoden <sup>beherrschten Körpers</sup> ~~beherrscht wird~~.

<sup>Dieser</sup> Der Formdrang entspringt aus einer neuen Grundempfindung, und er wird sich um so stärker äussern, je einheitlicher und allgemeiner dieses Grundgefühl im Menschen zur Herrschaft gelangt. Wie weit der Wandel des inneren Wesens eine politische Komponente hat, lässt sich nicht so ohne weiteres entscheiden. Es sieht eher so aus, als ob die neuen Gemeinschaftsformen auch nichts anderes seien, als Architekturen, die, im gesellschaftlichen Material ausgeführt, ebenfalls nur eine Bekundung jenes primären Formwillens ~~bedeuten~~. *Darstellen.*

Aber gleichviel! die Hauptsache ist, dass der Mensch sich gewandelt hat. Unter der Einwirkung ganz bestimmter gewaltiger Erscheinungen und Entwicklungsvorgänge hat sich sein Schwerkraftsgefühl, seine Rhythmik, sein Bewegungsdrang, mit einem Wort seine ganze innere Physik von Grund auf verändert. Dieser Vorgang, der in seiner Tiefe nur in den grössten geschichtlichen <sup>Wendepunkten</sup> ~~Zeitwänden~~ sein Gleichnis findet, ist mittel- oder unmittelbar fast ausschliesslich von wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften hervorgerufen worden, in erster Linie von solchen, die auf unser Verhältnis zum Raum, zur Zeit und zur Materie Einfluss

P. wir können uns das 2/4 auf uns selbst bringen, das uns ausserhalb sein lässt.

Th. ~~Freiburg~~ ~~er~~ ~~haben~~ ~~mit~~ ~~neuen~~ ~~Grund~~ ~~empfindung~~.

gesellschaftliche und staatliche

F. ~~Freiburg~~ ~~er~~ ~~haben~~ ~~mit~~ ~~neuen~~ ~~Grund~~ ~~empfindung~~.

x. ~~Freiburg~~ ~~er~~ ~~haben~~ ~~mit~~ ~~neuen~~ ~~Grund~~ ~~empfindung~~.

EXLIBRIS 218014



schöpferische Naturen damit beschäftigt sind, die Möglichkeiten  
des Neuen zu realisieren, je bestimmter und angestrebter dramatisch,  
Syntax und Wortwahl dieser neuen Formensprache uns vorliegen,  
desto bereitwilliger werden wir auf Rüstung sich ergebende Theorien  
verstehen können. Schon jetzt zeigt sich, dass der neue Formwille  
über Formgebung den wir abzuhalten haben ein eigenes Zentrum dar-  
stellt, ein Zentrum, das ausschlaggebend weiter vom Material, noch  
von den Zwecken, noch von den Darstellungsmethoden bestimmt wird.  
Der Formwille entspringt aus einer neuen Grundempfindung  
und er wird sich um so stärker auswirken, je einheitlicher und all-  
gemeiner dieses Grundgefühl in Menschen zur Herrschaft gelangt.  
Wie weit der Wandel des inneren Wesens eine politische Komponente  
hat, lässt sich nicht so ohne weiteres entscheiden. Es steht eher  
so an, als ob die neuen Formensprachen, auch nicht anders  
sein, als Architekturen, die, im gesellschaftlichen Material einge-  
fügt, ebenfalls nur eine Bekräftigung jenes primären Formwilles be-  
deuten.  
Aber vielleicht die Hauptsache ist, dass der Mensch sich  
gewandelt hat. Unter der Einwirkung ganz bestimmter gewaltiger  
Erscheinungen und Entwicklungsvorgänge hat sich sein Schwere-  
gefühl, seine Rhythmik, sein Bewegungsbild, mit einem Wort seine  
ganze innere Physik von Grund auf verändert. Dieser Vorgang, der  
in seiner Tiefe nur in den grössten geschichtlichen Krisen  
sein Gleichnis findet, ist mittel- oder unmittelbar fast aus-  
schliesslich von wissenschaftlichen und technischen Er-  
kenntnissen hervorgerufen worden, in erster Linie von solchen, die  
auf unser Verhältnis zum Raum, zur Zeit und zur Materie Einfluss

EXTRA SLIP



gewonnen haben.

*Wir meinen*  
~~Es sind dies~~

die schnellen Fortbewegungsmaschinen, die Autos und Flugzeuge, dann die drahtlose Telegrafie mit ihren mannigfachen Abwandlungen, die Röntgenstrahlen und die Kinetografie ~~mit Zeitlupe und Zeitraffer~~. Diese Erfindungen haben uns ein gänzlich anderes Bewegungsgefühl gegeben, sie haben gleichsam zur Ueberwindung der Schwerkraft, des Raumens und selbst der Zeit geführt und den als undurchdringlich geltenden Stoff seiner *Dichte und* ~~dichten~~ Festigkeit beraubt. *(Dadurch)* ~~(Wenigstens)~~ haben wir zu Entfernung, Schwere und Dichte ein völlig neues Verhältnis gewonnen. Unsere Gedanken haben sich an die Vorstellung blitzschneller Fortbewegung und leichtester Ueberwindung gradliniger Riesenstrecken gewöhnt. Sie sind selber schneller und zielstrebiger geworden. Durch die Erfindung des Fliegens ist unsere ganze Bewusstseinsebene in die Höhe des Vogelfluges verlegt worden.) Dieser neuen Mechanik der Vorstellungen entsprechen neue Bewegungsgebilde, und diese wieder bestimmen nicht zuletzt die Formen der Baukunst im Kleinen wie im Grossen, vom Flächenornament bis zum Grundriss der Städte.

Architekturgestaltung war fast zu allen Zeiten ein Rechnen mit dem Schwerkraftsgefühl. Jetzt auf einmal durch die Erfindung des Fliegens, ist die Schwerkraft überwunden und ausgeschaltet. Da sie keine Rolle mehr spielt, und der Mensch nicht mehr gezwungen ist, am Boden zu kleben, hört auch in der Architektur die Ausgleichung an gewachsene Gebilde und das Arbeiten mit plastischen Analogien auf. Dem unendlich zielstrebigem gradlinigen Gedankenablauf entsprechen die scharfen Kanten und Flächen der neuen Gebäude, einer in die Lüfte verlegten Anschauungsebene das

EXLIBRIS 21BOME







*Signale*

Leichte und die stereometrische Gestaltung der Massen. Der lagernde Charakter wird allgemein. Da die Dächer zu Fronten werden, also gleiche Bewertung wie die anderen Grenzen des Hauses erfahren, entsteht mit unausweichbarer Folgerichtigkeit die kubische Grundform. Auch die Gestaltung der Wandflächen in ihrer klaren reinen Helligkeit lässt erkennen, dass der Ausdruck von Massigkeit und Schwere vermieden werden soll. Wände sind ebenfalls keine Elemente der Schwerkraftsrechnung mehr, sondern nur noch Raumgrenzen, ~~geometrische Orte~~. Die grossen Uebersichten, die uns das Erlebnis schnellster Bewegung als natürlich erscheinend lässt, fordern Zusammenfassung grosser Baugruppen und weitgehende Reihung gleicher Formen. Wie sich im Gesellschaftsleben die Entstehung immer grösserer Einheiten oder "Ganzheiten" verfolgen lässt so treten auch in der Baukunst immer grössere <sup>Baugruppen</sup> ~~Gestaltungs-~~ ~~komplexe~~ hervor.

Die Bindung der Einheiten endlich, von den Einzelpersonen bis zu den grossen und grössten Vereinigungen, bis zu Städten, Staaten, Erdteilen, Gewerkschaften, Konfessionen, Völkerbünden - die einzelnen Arten solcher Einheiten ausserdem noch reichlich miteinander verzahnt und durcheinander geschoben - diese immer stärker sich ausbreitende Bindung der gesamten Gesellschaftsordnung findet ihren ganz eindeutigen Ausdruck im Pfeiler- und Flächensystem, in der sehr weitgehenden Wiederholung gleicher Gebilde und Einzelformen und in einer auf grossartigste Weise geübten Kunst der Durchdringung.

Was für die Grossarchitektur gilt, muss <sup>nicht</sup> ~~auch~~ <sup>dem Gebiet</sup> auf die Kleinarchitektur, <sup>S</sup> ~~den~~ <sup>ausser</sup> ~~Hausrats~~ ~~Anwendung~~ ~~finden~~. Das Leichte,



Leichte und die stromschnelle Gestaltung der Massen. Der  
Lagernde überträgt wird allgemein. Da die Becher zu Fronten  
werden, also gleiche Bewertung wie die anderen Grenzen des  
Heraus erheben, entsteht mit unauflöslicher Folgerichtigkeit  
die kubische Grundform. Auch die Gestaltung der Wände in  
ihren letzten reinen Mitteln lässt erkennen, dass der Ausdruck  
von Massigkeit und Schwere vertieft werden soll. Wände sind  
ebenfalls keine Elemente der Komposition mehr, sondern  
nur noch Rahmenlinien, geschlossene Röhren. Die großen Überlichter,  
die uns das Erlebnis schneller Bewegung als natürlich erscheinen  
lässt, fordern Zusammenfassung großer Beugungen und weitgehende  
Reinigung ihrer Formen. Wie sich in Gesellschaften die Ent-  
stehung immer größerer Einheiten oder "Ordnungen" verfolgen  
lässt so treten auch in der Baukunst immer größere Gesell-  
schaften hervor.  
Die Bindung der Einheiten endlich, von den Einzelpersonen  
bis zu den großen und mächtigen Vereinigungen, die zu Städten,  
Staat, Ämtern, Gewerkschaften, Konfessionen, Völkern und  
die einzelnen Arten solcher Einheiten auseinander noch reichlich  
miteinander verknüpft und durcheinander geschoben - diese immer  
stärker sich ausbreitende Bindung der gesamten Gesellschafts-  
ordnung findet ihren ganz eindeutigen Ausdruck im Pfeiler- und  
Flächensystem, in der sehr weitgehenden Wiederholung gleicher  
Gebilde und Einzelformen und in einer auf grossartige Weise  
gehenden Kunst der Durchdringung.  
Was für die Grossarchitektur gilt, was auch auf die  
Kleinarchitektur, den Haushalt, Anwendung finden. Das leichte,



Schnittige, Flächige, das stereometrisch Klare, das die Bauwerke der neusten Zeit kennzeichnet, wird auch in den Gestaltungen neuen Hausrats überall wieder zu finden sein.

Meine Damen und Herren, ich habe nur an einigen Hauptbeispielen zu zeigen versucht, wie die neue Formgebung mit dem neuen Grundgefühl der Menschen zusammenhängt. Ohne diese Betrachtung noch weiter auszubreiten, ist wohl auch so schon der Eindruck entstanden, dass es sich nicht um eine örtlich begrenzbare Erscheinung, sondern um eine Weltbewegung, ein Weltereignis handelt. Dieser Welle wird sich schlechterdings niemand entziehen können. Kein Einzelmensch, kein Volk, kein Kontinent. Sie wirkt <sup>aus</sup> sich auf ihre Weise aus im rein kollektivistischen Russland, in dem kulturell und politisch so labil gewordenen Deutschland; und sie wird auch ihren Einfluss auf die stabilste aller Demokratien, die Schweiz, nicht verfehlen. Volksgemeinschaft

In dieser Situation, meine Damen und Herren, ist es in Ihre Hände gelegt, den Einschmelzungsprozess des Neuen so zu lenken, dass er sich sowohl für die Entwicklung der Einzelnen <sup>auch</sup> im Lande als für die nationale Gesamtpersönlichkeit als segensreich erweist.

EXTRA STRONG



Schritt, Fläche, das astronomisch klare, das Bau-  
werke der meisten Zeit kennzeichnet, wird auch in den Ge-  
büden neuen Bauwerks überall wieder zu finden sein.  
Keine Dächer und Wände, die nur an einem Haupt-  
beispiel zu zeigen versucht, wie die neue Bewegung mit dem  
neuen Grundgedanken der Menschheit zusammenhängt. Ohne diese Betrachtung  
noch weiter auszuwickeln, ist wohl auch so schon der Eindruck  
entstanden, dass es sich nicht um eine örtlich begrenzte Er-  
scheinung, sondern um eine Weltbewegung, ein Weltereignis han-  
delt. Dieser Wille wird sich schließlich nicht nur in den  
Können. Kein Einzelnen, kein Volk, kein Kontinent. Die Wille  
sich auf ihre Weise aus in rein kollektiven Zustand, in  
dem kulturell und politisch einig gewordenen Deutschland, und  
als Kind auch ihrer Fiktion auf die Erde einer Nation.  
die Schweiz nicht verlassen.  
In dieser Situation, meine Damen und Herren, ist es  
in Ihre Hände gelegt, der Einmündungsprozess des Neuen so  
zu leiten, dass er sich sowohl für die Entwicklung der einzelnen  
im Lande als auch die nationale Gesamtschicksale als segens-  
reich erweist.

EXTRA STROM